

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67/68 (1916)
Heft: 3

Artikel: Das neue Krematorium in Zürich: Architekt Alb. Frölich aus Brugg in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-33036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das neue Krematorium in Zürich.

Architekt *Alb. Frölich* aus Brugg in Zürich.

(Schluss von Seite 17, mit Tafeln 6 u. 7).

Der wichtigste Unterschied zwischen Konkurrenz-Entwurf und Ausführung des neuen Krematoriums liegt im Innern: es war ursprünglich nur *ein* Ofen vorgesehen, ausgeführt dagegen wurde ein doppelter. In der Architektur des Abdankungsraumes darf dies selbstverständlich nicht zum Ausdruck kommen, denn ein doppelter Katafalk, wie ihn die Behörde, entgegen dem Willen des Architekten, anfänglich haben wollte, wäre eine vollständige Verkennung der psychologischen Vorgänge, die sich in einem Krematorium abspielen und denen sich *Alles* unterzuordnen hat. Hier muss der aufgebaarte Tote den absoluten Mittelpunkt bilden, denn seinetwegen ist ja der Bau errichtet, alle Aufmerksamkeit richtet sich auf ihn allein, und es muss alles vermieden werden, was an die raue Wirklichkeit des rationellen technischen Grossbetriebes erinnert.

Wie unsern Zeichnungen und Bildern zu entnehmen, liegt der architektonischen Lösung der Gedanke des „Opferns“ zu Grunde. Daran erinnern die ehernen Vierfüsse, deren Alabasterschalen, durch unsichtbare elektrische Lampen erleuchtet, in dem feierlichen Halbdunkel einen milden Lichtschein erstrahlen lassen; daran erinnert auch die reiche Ornamentik der Widerköpfe und Girlanden



Abb. 8. Galvanobronze-Vierfuss mit Alabaster-Schale.

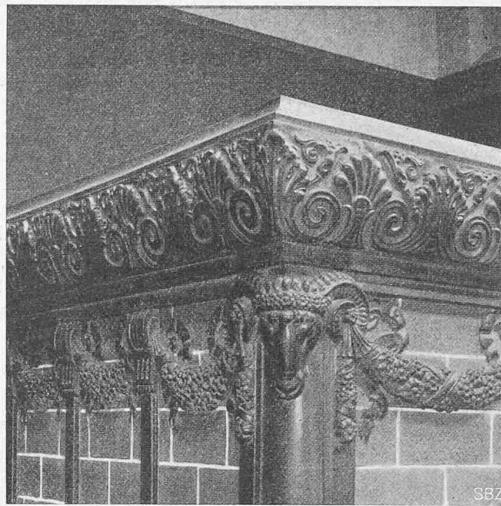


Abb. 9. Gesims-Ecke des Verbrennungsofens.
Ornamente in dunkelgrün patinierter Galvano-Bronze.

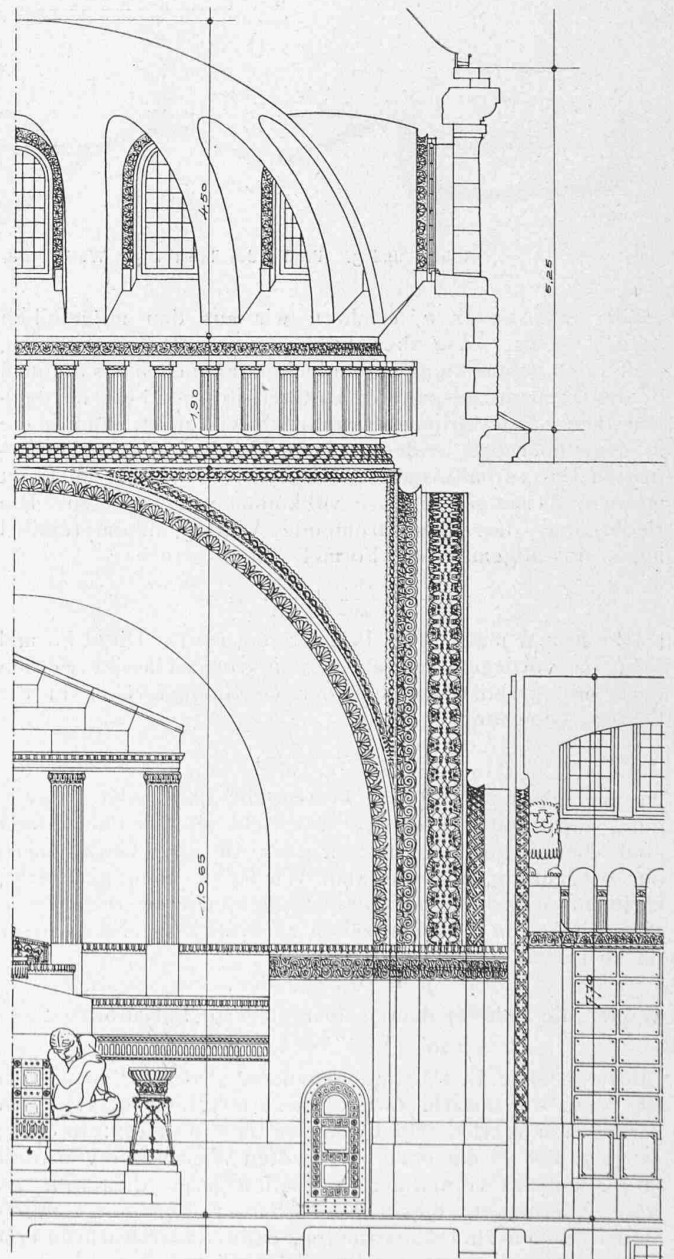
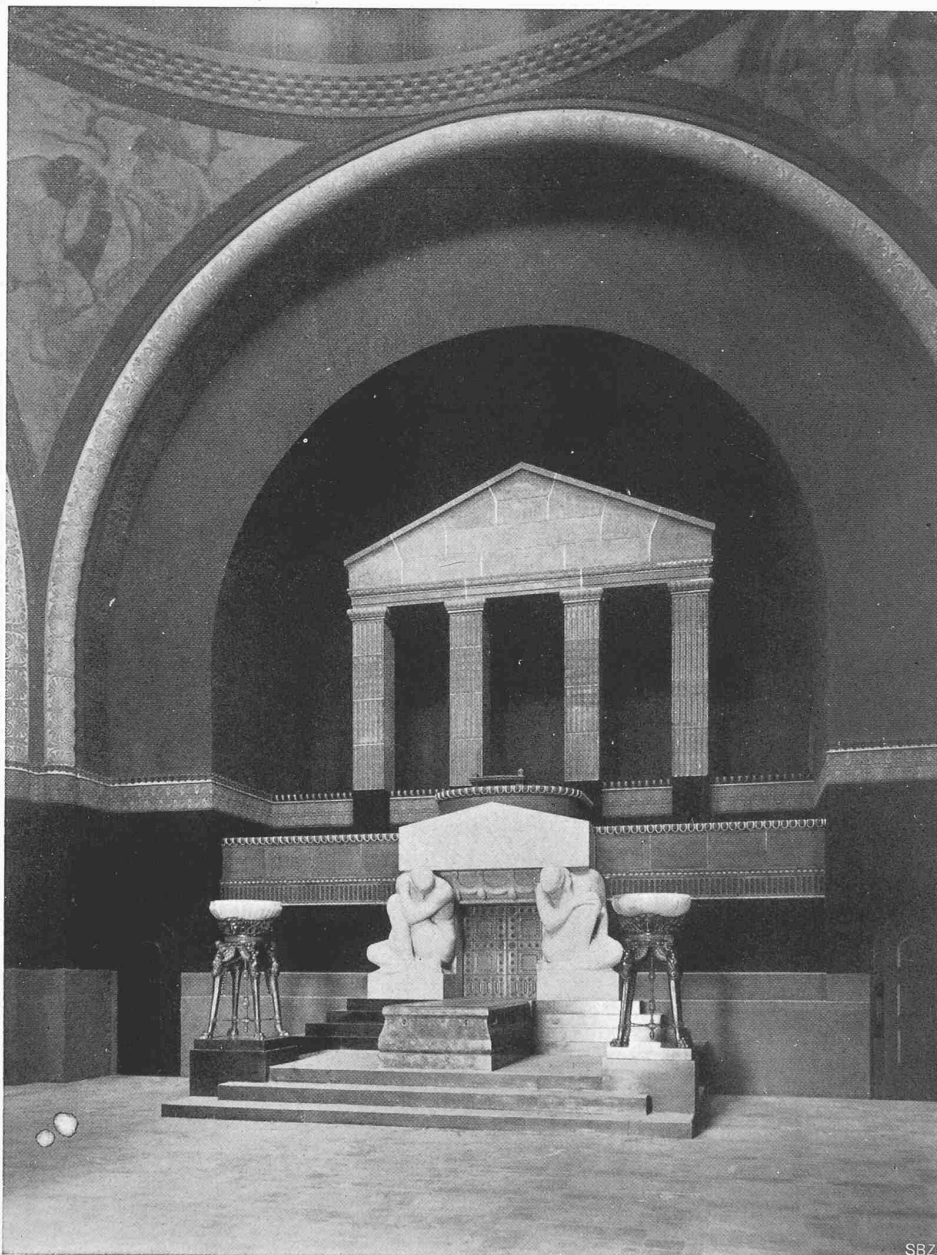
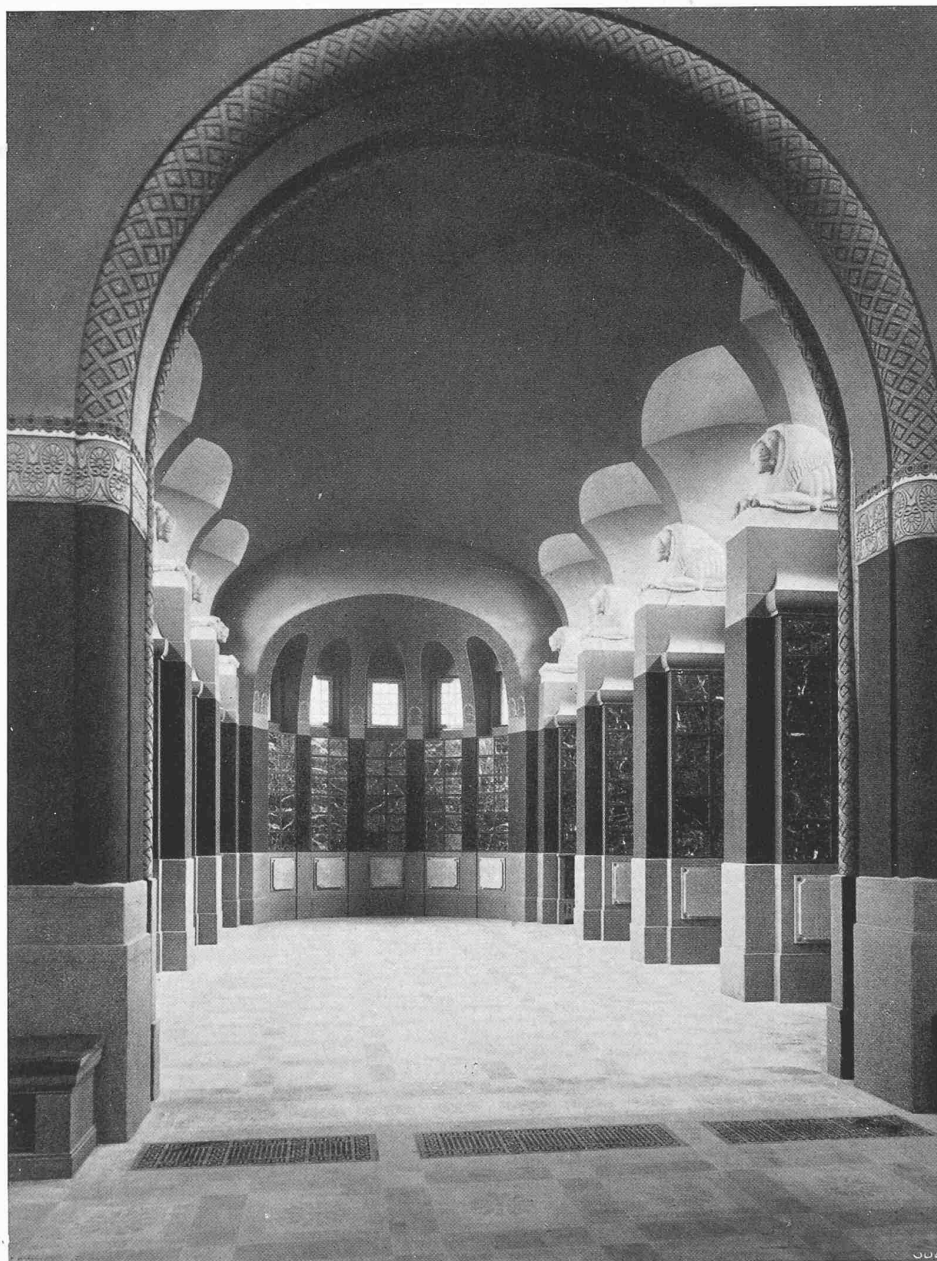


Abb. 7. Detail-Schnitt des Kuppelraums. — 1:100.

am Gesimse des hochaufragenden Ofens im Verbrennungsraum (Abbildung 9), der für die Leidtragenden durch die beiden Türen seitlich des Katafalks sogleich nach Einführung des Sarges zugänglich ist. Diese Ofenverkleidung besteht aus hellgrünen glasierten Steinen, die zwischen sich und dem eigentlichen Ofenbau einen gelüfteten Isolations-Zwischenraum frei lassen. Die sehr dekorativ wirkende Felderteilung wie auch die Girlanden, die Ecken und das ausladende Gesimse sind, wie übrigens auch die Vierfüsse und die grossen Eingangstüren, aus dunkelgrün patinierter Galvanobronze; die erzielte Wirkung ist sehr gut, ruhig und in farbigem Einklang mit dem hochgewölbten und im ganzen dunkel gehaltenen Verbrennungsraum.



NEUES KREMATORIUM IN ZÜRICH
VON ARCHITEKT ALBERT FRÖLICH
DER KATAFALK IM KUPPELRAUM



NEUES KREMATORIUM IN ZÜRICH
VON ARCHITEKT ALBERT FRÖLICH
EINE GESCHLOSSENE URNENHALLE

Gedämpfte Beleuchtung aus den hochliegenden, in das Kuppelgewölbe eingeschnittenen Fenstern hat der Abdankungsraum erhalten. Bis an den horizontal umlaufenden Schmuckfries, über dem die aufsteigenden Ornamentbänder ansetzen, sind die Wände tief blauschwarz, darüber, einschliesslich der Kuppel samt Fensterkappen, gelblich-grün getupft. Die Ornament-Bänder, wie auch die figürlichen Zwickel-Füllungen, von Kunstmalern Werner Büchly in Lenzburg, sind in Sgraffitomanier in mehrfarbigem Putz erstellt. Sie sind ebenso interessant als Technik, wie auch in der Zusammenstellung der Farben, so z. B. schwarz-blau-grün, grün-gelb-schwarz, blau-weiss-grün und ähnliche. Den Charakter der Ornamentik zeigt Abb. 7.

Die beiden, die Bronzeschiebetür der horizontalen Sargeinführung am Katafalk bewachenden kauernden Figuren sind, wie der Steinwurf den sie tragen, aus hellgelblichem Jurakalk von St. Imier. Aehnlich in Ton und Steinstruktur ist der tempelartige Portikus-Einbau an der Kanzelrückwand, hinter dem der seitliche Zugang zur Kanzel führt.

Von den zu beiden Seiten an den Kuppelraum angegliederten geschlossenen Urnenhallen gibt nebenstehendes Tafelbild eine Vorstellung. Sie sind, wenn auch in ähnlichen Farbenstimmungen gehalten wie der Kuppelraum, naturgemäss viel heller als dieser; vom Kuppelraum sind sie abschliessbar durch schwere, dunkelrote Plüschvorhänge, die in Mauer-schlitz der Verbindungsbogen zurückgezogen werden können. Ein Regie-fehler von bedeutendem Nachteil für die geschlossene Raumwirkung der Kuppelhalle ist es, wenn diese Vorhänge anlässlich einer Kremation geöffnet werden. Es sollte dies nur geschehen, wenn es mit Rücksicht auf eine ausserordentlich grosse Trauerversammlung unvermeidlich ist, weil nämlich sonst Auge und Aufmerksamkeit der im Kuppelraum sich Befindenden durch die Helligkeit von links und rechts vom Brennpunkt der Handlung, dem Katafalk, in störender Weise abgezogen werden.

Von den mitwirkenden Künstlern ist bereits genannt worden Kunstmalers Werner Büchly in Lenzburg, der in glühenden Farben

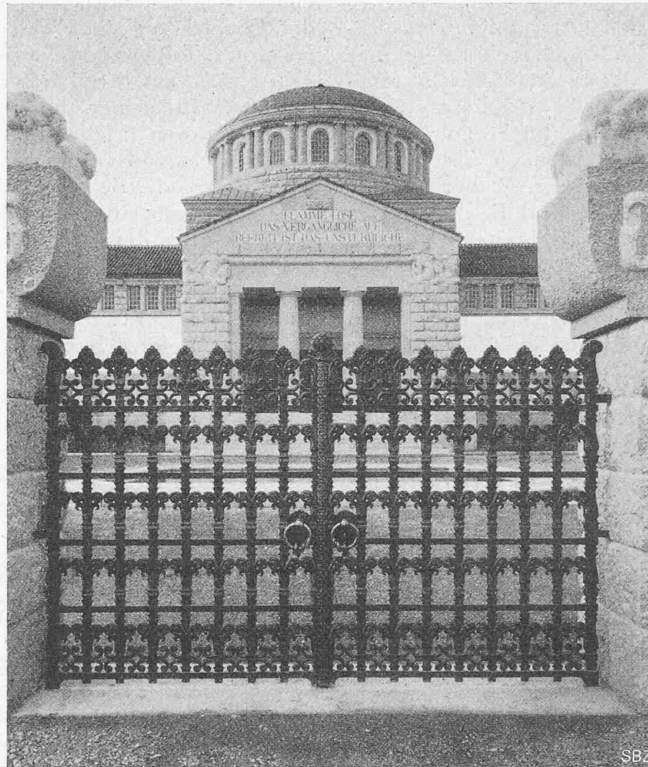


Abb. 10. Schmiedeisernes Abschlussgitter der Vorhof-Einfahrt.

Das neue Krematorium in Zürich

Architekt Albert Frölich in Zürich

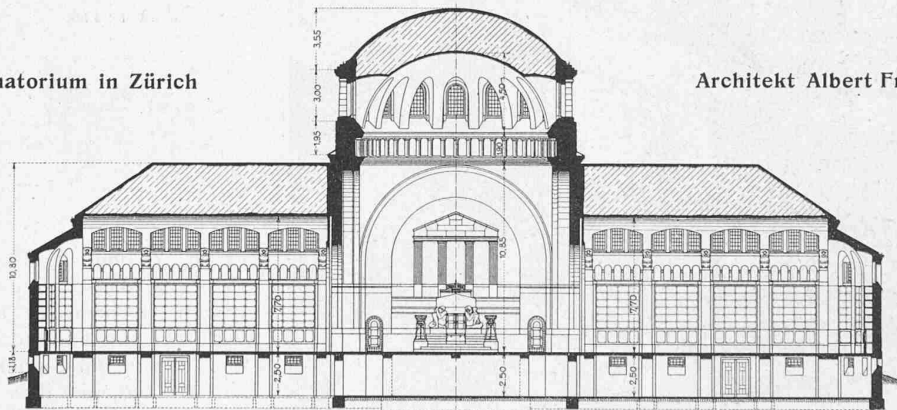


Abb. 6. Längsschnitt durch die geschlossenen Urnenhallen und den Kuppelraum. — 1:400.

Schwarz sind die Stufen zum mattpolierten, stahlfarbenen Sargsockel, schwarz und grau gemustert der steinerne Bodenbelag; die schwere eichene Stuhlung ist grau-grün gebeizt, in unsern Bildern übrigens beseitigt, ebenso wie ein seitlich des Katafalks frei gestelltes Rednerpult.

So geschmackvoll und schön die einzelnen Teile des Raumschmuckes sind, so effektiv sie auf den Besucher wirken: wer als *Trauernder* in der Halle steht, empfindet anders. *Er* will keine Ablenkung von Dem, was ihn an diesem Ort allein beschäftigt. Aus diesem, selbsterlebten Gefühl heraus scheinen uns die an sich schönen Farben und ihre Kontraste fast als ein Zuviel, als Uebermass an Pracht, besonders noch unter der Klangfülle der vorzüglichen Orgel auf der rückwärtigen Sängerempore.¹⁾

¹⁾ Unverständlich ist es, wie man einen bis in alle Einzelheiten architektonisch sorgfältig durchgebildeten Bau durch nachträgliches Aufschrauben von Leisten mit Kleiderhaken geringster Sorte so verunzieren kann, wie dies ohne Wissen des bauleitenden Architekten auf der Sängerempore geschehen ist.

die Hallen mit den schönen Sgraffito-Ornamenten und symbolischen Bildern bekleidet hat. Bildhauer Hans Markwaller in Zürich modellierte die den Eingang bewachenden Sphinxen, die Blumenschalen am Eingang (Tafel 5) und die Ornamente; Bildhauer Lehmann-Borges, Berlin, die Relief-Figuren am Portikus (Tafel 5 und Abb. 5 in letzter Nummer) und die kauernden Figuren an der Sargeinführung, von den Gebrüder Schwyzer in Zürich meisterhaft in Stein gehauen. Die Bronzearbeiten, Eingangstore, Vierfüsse, Ofenschmuck und Beleuchtungsfackeln wurden ausgeführt von Blasius Bart, die schmiedeisernen Eingangstore von Baumann-Kölliker & Cie., beide in Zürich. Der Verbrennungsapparat mit Koks-Generatorgas-Feuerung stammt von dem st. galler Ingenieur Emil Bourry in Paris, die sinnreich konstruierte Sargeinführung von Oehler & Cie. in Aarau. — Die Baukosten für Krematorium samt Urnenhallen und vorderer Einfriedigung erreichen rd. 496 000 Fr., ohne Bauführung und Architekten-Honorar.